



# LBV-Projekt-Report

## Felsbrüterschutz

1/2004

- **Stoibers Sparliste:  
Das Aus für die Arten-  
hilfsprogramme?**
- **2003: Rekordjahr für  
den Wanderfalken**
- **Fünf vor zwölf:  
Der Uhu in Bayern**
- **Der Wanderfalke in  
Tschechien**



## Inhalt

2004 - (k)ein gutes neues Jahr für Wanderfalke und Uhu?	1
Der Wanderfalke auf Höhenflug: 2003 - ein Rekordjahr	2
Der Wanderfalke in Unterfranken 2003	6
Neues vom Wanderfalken in Tschechien 2003	7
Fünf vor Zwölf für den Uhu?	8
Der Uhu im Werdenfelser Land 2003	10
Der Uhu im westlichen Unterfranken	11
Der Blick über den Tellerrand: Neues aus anderen (Bundes-)Ländern	13

## Impressum

© LBV 2004

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)  
Verband für Arten- und Biotopschutz  
Referat Artenschutz  
Eisvogelweg 1  
91161 Hilpoltstein  
Tel. 09174/4775-0  
Fax 09174/4775-75  
E-Mail: [info@lbv.de](mailto:info@lbv.de)  
Internet: [www.lbv.de](http://www.lbv.de)

Redaktion: Ulrich Lanz

Druck: Druckservice Haider, Roth

## 2004 - (k)ein gutes neues Jahr für Wanderfalke und Uhu?

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Artenhilfsprogramme Wanderfalke und Uhu,  
liebe Freunde der bayerischen Felsbrüter,

Sie mussten lange auf den neuen Projektreport warten: Wir wollten Ihnen konkret sagen, wie sich der Sparkurs der Staatsregierung auf die Artenhilfsprogramme auswirkt. Das Warten hat nicht gelohnt - nichts Genaues weiß man (immer noch) nicht... Klar ist nur: Der Naturschutz „blutet“ mehr als andere Ressorts. Und auch die Artenhilfsprogramme werden massiv beschnitten: Laut dem Bayerischen Landesamt für Umweltschutz stehen für diese „vorläufig keine Gelder zur Verfügung“. Das Streichkonzert kommt zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt, vor allem für den Uhu: Drei Jahre Artenhilfsprogramm Uhu belegen bedrohliche Bestandsrückgänge und akuten Handlungsbedarf – mehr dazu ab Seite 8!

„Vorläufig“ heißt aber auch, dass die letzten Entscheidungen noch nicht gefallen sind. Wie sie fallen werden, ist offen. Wann, ebenso – auf jeden Fall aber erst weit in der Saison. Das macht es uns schwer zu planen: Kommt es zum Kahlschlag in den Artenhilfsprogrammen, kann auch der LBV diesen nicht auffangen. Zugleich wollen wir aber weder unsere im Wanderfalkenschutz erzielten Erfolge aufs Spiel setzen, noch können wir einfach nur zusehen, wie es mit dem Uhu in Bayern neuerlich bergab geht. Wir wollen daher im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen, zumindest die allerwichtigsten Aufgaben weiterhin abzudecken. Einschnitte in Art und Umfang unserer Maßnahmen sind dabei unumgänglich:

So müssen wir 2004 auf die Bewachung gefährdeter Wanderfalkenhorste weitgehend verzichten – dank Ihres Engagements in den vergangenen 21 Jahren sind die Wanderfalkenvorkommen in den meisten Regionen Bayerns wieder so stabil, dass wir dies verantworten können. Nicht verzichten können wir dagegen auf die Bestandserfassung und die Kontrolle der Brutten unserer Schützlinge. Auf diesen Daten bauen die Sperrungen von Kletterfelsen zum Schutz von Wanderfalken- und Uhubrutten auf. Ohne sie werden wir den Ursachen des geringen Bruterfolgs beim Uhu nicht auf den Grund kommen. Und wir brauchen sie, um nicht die Kontrolle zu verlieren und den Beginn bedrohlicher Entwicklungen zu verschlafen – der Uhu ist eindrückliches Beispiel für das, was dem Wanderfalken nicht passieren darf! Dabei brauchen wir Ihre Hilfe: Uhu und Wanderfalke balzen schon. Die Kontrollen der Brutplätze, an denen viele von Ihnen beteiligt sind, müssen jetzt anlaufen - wir können nicht auf die Entscheidung über den Umfang einer eventuellen Restförderung warten. Deshalb unsere große Bitte: Unterstützen Sie uns auch 2004 - kontrollieren Sie Ihre Schützlinge weiterhin und melden Sie uns Ihre Beobachtungen...auch wenn wir Ihnen für Ihre Fahrtkosten keine Erstattung versprechen können. Wir können viele geplante Maßnahmen verschieben, auf manches vielleicht auch ganz verzichten, nicht aber auf Ihre Beobachtungen!

Nun aber genug der schlechten Nachrichten: In diesem Projektreport lesen Sie auch viel Erfreuliches – viel Spaß dabei! Und über künftige Entwicklungen werden wir Sie natürlich auf dem Laufenden halten.

Stellvertretend für das ganze Team in der 'Zentrale'



Ihr Ulrich Lanz  
Projektleiter



# Der Wanderfalke auf Höhenflug: 2003 - ein Rekordjahr



Ulrich Lanz, LBV-Landesgeschäftsstelle

Erinnern Sie sich? „5 % mehr Paare...10 % mehr flügge Jungfalken...ein gutes Jahr“. So war vor einem Jahr hier zu lesen. Im Rückblick sind das „magere“ Zahlen: Die Saison 2003 stellte die Zuwächse der Vorjahre weit in den Schatten!

## Stolze Zahlen

- Außerhalb der Alpen haben Sie uns 2003 90 Ansiedlungen gemeldet - 25 % mehr als 2002, die höchste Zuwachsrate seit zehn Jahren!
- 81 Paare schritten zur Brut (+28,5 %), 59 Bruten waren erfolgreich (+22,9 %).
- Mindestens 158 Jungvögel flogen außerhalb der Alpen aus – satte 36,2 % mehr als 2002! Von drei Gebäudepaaren liegen zudem keine Brutdaten vor. Schon an den bekannten Brutplätzen dürfte die reale Zahl flügger Falken also noch etwas höher sein.

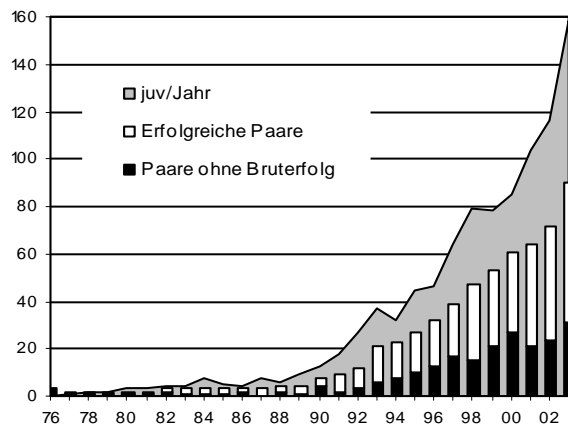


Abb. 1: Wanderfalkenbestand und -Reproduktion in Bayern (außer alpin). Daten: LBV, Eschwege 1993, Cavallo briefl.

Zudem mögen außerhalb der intensiv kontrollierten Verbreitungszentren einzelne neue Paare unentdeckt geblieben sein. Darauf weist etwa der Fund eines verletzten juvenilen Wanderfalken im Frühsommer 2003 im Landkreis Kronach hin, 25 km vom nächsten bekannten Brutplatz, aber unweit von zuvor nicht kontrollierten Naturfelsen und Granitbrüchen. Ähnlich im Steigerwald: Durch gezielte Suche wurden dort 2003 bislang unbekannte Gebäudebrüter entdeckt.

## Achtung: Neuansiedlungen!

Ähnliches wäre auch andernorts möglich - gerade am Rand der Verbreitungszentren. Deshalb: Bitte melden Sie nicht nur Paare oder Bruten, sondern auch Beobachtungen von Einzelvögeln. Insbesondere Feststellungen von Jungfalken in der Bettelflugperiode (Juni – Juli) geben wichtige Hinweise auf bislang unentdeckte Ansiedlungen!

Das Brutareal spiegelt die Bestandszuwächse wieder: Höchste Dichten erreicht der Wanderfalke in Frankenjura, westlichem Unterfranken, Bayerischem Wald und den Alpen. Dort liegt der Bestand mindestens wieder auf dem Niveau der 1930er bis 1950er Jahre – eines unserer zentralen Ziele ist erreicht.

Über die Verbreitungszentren hinaus wächst das Areal durch Neuansiedlungen an Bauwerken und in Steinbrüchen: Neuansiedlungen in den Landkreisen Kronach und Hof vernetzen den Frankenjura mit grenznahen Vorkommen in Thüringen, weitere im Steigerwald die unterfränkischen Vorkommen mit denen des Frankenjura. Derzeit besiedelt der Wanderfalke 56 Landkreise und kreisfreie Städte Bayerns.

## Überflieger Nördlicher Frankenjura

„Jetzt wächst uns die Sache über den Kopf“ – dieser Kommentar eines Mitstreiters im Landkreis Forchheim ist kennzeichnend für den Nördlichen Frankenjura: Ungewöhnlich starke Bestandszuwächse in Fränkischer und Hersbrucker Schweiz – von 10 auf 16 Brutplätze – und zwei neue Gebäudebrutplätze in Bamberg bescherten den dortigen Wanderfalkenschützern im letzten Jahr sehr viel, aber dank reichlich Nachwuchs „ihrer“ Falken auch sehr lohnende Arbeit.

Mindestens drei neue Wanderfalkenbrutplätze hat zuvor der Uhu aufgegeben. Das rasche Nachrücken des Wanderfalken spricht für einen hohen Populationsdruck. Und es bestätigt die Vermutung, dass der Uhu die Ausbreitung des Wanderfalken im Nördlichen Frankenjura bestimmt.

## Positives aus dem Bayerwald

Ein Rekordergebnis erzielte mit vier erfolgreichen Bruten auch der Bayerische Wald. Man bedenke: Von 1998 bis 2002 waren im Bayerischen Wald nur fünf Bruten erfolgreich! Und trotzdem wuchs der Bestand 2003 sogar noch um zwei auf jetzt sieben besetzte Reviere...!

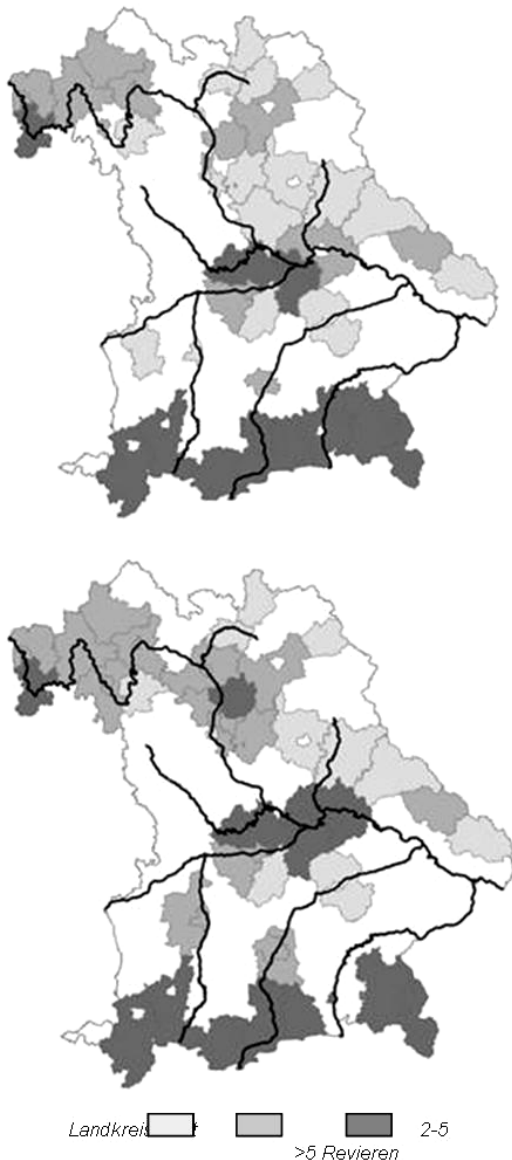


Abb. 2: Wanderfalkenvorkommen in Bayern nach Landkreisen 2002 (oben) und 2003 (unten) – deutlich werden die Verdichtung der Bestände in Verbreitungszentren und die Arealausweitung über deren Grenzen hinaus.

Zwei Paare brüteten erfolgreich nahe viel begangener, während der Brut gesperrter bzw. verlegter Wanderwege – ein herzlicher Dank an die Land-

ratsämter in Cham und Regen für die Unterstützung dieser Maßnahmen! Die Akzeptanz der Sperrungen ist ein ermutigendes Signal für die Zukunft und ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer sich selbst erhaltenden Wanderfalkenpopulation im Bayerischen Wald.

Leider hatte allerdings auch mindestens einer der 2003 ausgeflogenen Jungvögel kein langes Leben: An einem der Nationalpark-Brutplätze entdeckten wir kurz nach dem Ausfliegen der Jungen unweit des Brutfelsens eine Rupfung: Den Spuren nach hat ein Habicht den Jungvogel geschlagen.

## Tatort Kaitersberg: Wilderer am Werk

Leider gibt es auch einen Wehmutstropfen in der Bilanz der ostbayerischen Wanderfalkenschützer: Das Paar am Kaitersberg/Landkreis Cham blieb auch 2003 nicht unbehelligt. Zwar entdeckten die Bewacher diesmal den dreisten Täter, bevor er zu Schuss kommen konnte. Gestellt werden konnte er aber nicht – er treibt also weiter sein Unwesen. Keine guten Aussichten für die nächste Brut in dem 1100 Meter hoch gelegenen Felshorst: Stellt der Freistaat seine Förderung ein, werden uns Bewachungsaktionen, wie sie sich gerade an diesem Brutplatz als dringend notwendig erwiesen haben, künftig kaum mehr möglich sein.

## Unterfranken und Südlicher Frankenjura: Garanten für Stabilität

Auch in Unterfranken stieg der Bestand weiter – 25 besetzte Reviere machen es zum bayerischen Spitzenreiter. Neu besiedelt wurden unter anderem ein Naturfels im Maintal und - zum ersten Mal in Bayern - ein historisches Gebäude: der Turm einer Burgruine. Dieser Brutplatz lag nur 20 m über dem stark frequentierten Burghof.

Ähnlich im Südlichen Frankenjura: Die 2002 nach einigen Jahren der Stagnation zu beobachtende leichte Zunahme setzte sich 2003 mit zwei neuen Paaren fort. Eines davon begann in Regensburg die erste, leider noch erfolglose Gebäudebrut im Südlichen Frankenjura. Das zweite besiedelte einen verwaisten Brutplatz im Donautal. Eine Brut fand dort nicht statt, vielleicht wegen der engen Nachbarschaft zu einem besetzten Uhuhorst.

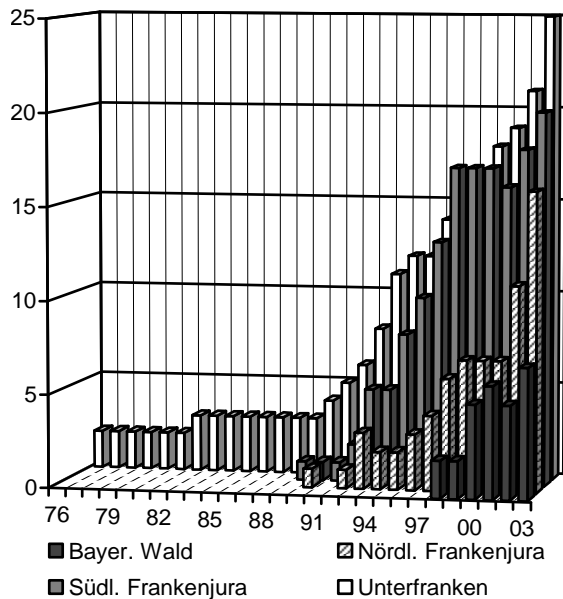


Abb. 3: Regionale Bestandsentwicklung in den Mittelgebirgen (Daten: AWU, LBV)

### Die Alpen – ein Grenzlebensraum

Im LBV-Arbeitsgebiet zwischen Sylvensteinstausee und Füssen schließlich hatten 8 von 17 nachgewiesenen Paaren Bruterfolg, 18 Jungfalken flogen aus. 47 % erfolgreiche Paare sind weniger als in den Mittelgebirgen, aber mehr als in den Vorjahren: 2003 blieben die starken Schneefälle im ausgehenden Winter aus, die 2002 und 2001 so hohe Brutaufälle verursachten, dass nur knapp ein Drittel der Paare Bruterfolg hatte. Immer noch aber liegt der für die Populationsentwicklung entscheidende Bruterfolg pro Revierpaar im langjährigen Durchschnitt nur bei 1,10 juv./Revierpaar - deutlich unter den für den Populationserhalt notwendigen 1,50 juv./Revierpaar...

### Günstige Prognose, wäre da nicht...

Der Bruterfolg der außeralpinen Wanderfalken schwankt seit Jahren um einen ähnlichen Mittelwert wie in den noch stärkeren Vorkommen im benachbarten Baden-Württemberg (Abb. 4) – auch 2003 mit 2,67 juv./erfolgreicher Brut und 1,72 juv./besetztem Revier. Diese Werte liegen leicht über denen des Vorjahres (2,42 juv./erfolgreicher Brut bzw. 1,63 juv./besetztem Revier), die auch im oberen Bereich der langjährigen Schwankungsbreite lagen.

Tab. 1: Bestandsentwicklung und Bruterfolg des Wanderfalken in Bayern 2003.

	Paare	juv./ Revierpaar	juv./ erfolgr. Brut	erfolgr. Paare
Unterfranken	25 (+4)	1,64	2,00	60 %
Südlicher Frankenjura	20 (+2)	1,60	3,20	50 %
Nördlicher Frankenjura	16 (+6)	2,06	2,54	81 %
Bayer. Wald	7 (+2)	1,71	3,00	57 %
Sonstige außeralpin	21 (+5)	1,76	2,18	80 %
Alpen (Teilfläche)	10	1,06	1,80	47 %

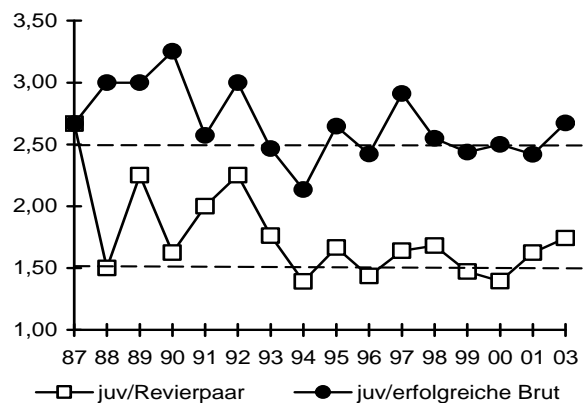


Abb. 4: Langjährige Entwicklung von Bestand und Bruterfolg bayerischer Wanderfalken außerhalb der Alpen (Daten: AWU, LBV) und Vergleichsdaten (langjähriger Durchschnitt) aus Baden-Württemberg (gestrichelte Linien).

In Anbetracht des stabilen Bruterfolgs und der weiterhin steil aufwärts weisenden Bestandskurve sieht die Zukunft des Wanderfalken in Bayern weiterhin rosig aus. Wie bei unseren schwäbischen Nachbarn ist auch in Bayern mit weiteren Bestandszuwächsen in den kommenden Jahren zu rechnen. Gebäude- und Steinbruchbrüter dürften dabei gegenüber den Vorkommen im Primärhabitat Naturfels prozentual zunehmen.

Auch regional betrachtet dürfte in den meisten traditionellen Verbreitungszentren der positive Trend anhalten bzw. mit deren Sättigung in eine Arealausweitung und die Neubesiedlung von Sekundärhabitaten außerhalb der Mittelgebirge über-

gehen. „Sorgenkind“ bleibt nur der Bayerische Wald: Der Bruterfolg lag dort 2003 erstmals im Schnitt aller außeralpinen Reviere – die Trendwende? Oder doch nur ein einmaliger „Ausreißer“? Bislang jedenfalls hängt der Wanderfalke im Bayerischen Wald vom Zuzug aus anderen Regionen – vor allem aus dem Frankenjura – ab.

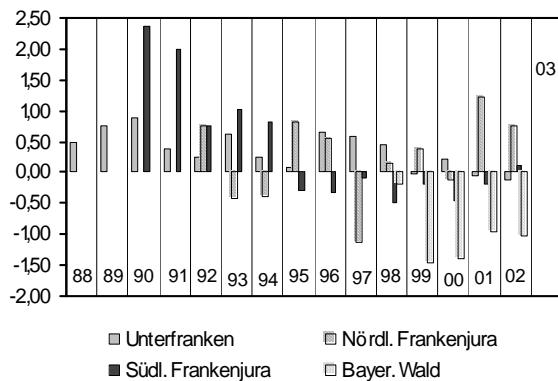


Abb. 5: Regionaler Bruterfolg des Wanderfalaken in Bayern gemessen am Durchschnitt aller außeralpinen Vorkommen (Nulllinie). Daten: LBV, Eschwege 1993, Cavallo briefl.

### ...das Damoklesschwert Mittelkürzung

Was hat das Artenhilfsprogramm zu dieser Entwicklung beigetragen? Und was bleibt zu tun? Sicher ist, dass der Beitrag von über Tausend Freiwilligen zum Artenhilfsprogramm dessen Erfolg erst möglich gemacht hat: Seit 1982 haben sich unsere Wanderfalkenbestände versechsfacht. Und allein aus unseren außeralpinen Horsten sind in dieser Zeit mehr als 850 Jungfalken ausgeflogen – stolze Zahlen! Allen, die daran beteiligt waren, ein großes Dankeschön!

Fakt ist auch: Der Wanderfalke hat in Bayern eine Populationsstärke erreicht, bei der ihm auch begrenzte Verluste durch menschliche Verfolgung nicht mehr gefährlich werden. Die gibt es noch – das belegen die Vorfälle am Kaitersberg oder der Verlust einer Brut und eines adulten Weibchens im Landkreis Regensburg, bei der alle Spuren auf menschliche Beteiligung hinweisen. Entscheidend ist das Ausmaß solcher Übergriffe. Zum einen müssen wir mit einer gewissen Dunkelziffer rechnen, zum anderen dürfte die regelmäßige Kontrolle der Horste, bislang manchen Täter abschrecken. Und es bestehen regionale Unterschiede: Wenn eine Brut im Frankenjura wie 2002 dem

Abschuss eines Elterntiers zum Opfer fällt, dann fängt die starke Population diesen Verlust auf. Anders im Bayerischen Wald: Da wird so ein Verlust der sich gerade erst stabilisierenden Teilpopulation schnell wieder gefährlich.

Vor diesem Hintergrund bekommt das Spardiktat einen faden Beigeschmack. Sicher: Man kann die Schutzmaßnahmen reduzieren. Ein plötzliches Aus für das Artenhilfsprogramm bedeutet aber, dass nicht nur schlagartig keine Gelder für lokal noch nötige Bewachung, Horstsanierung etc. zur Verfügung stehen, sondern auch nicht für die Überwachung von Bestand und Bruterfolg. Damit geben wir jede Kontrolle über künftige Entwicklungen auf, die uns ermöglicht, im Bedarfsfall rechtzeitig einzuschreiten. Drücken Sie uns die Daumen, dass es uns gelingt, diesen Kahlschlag in den Artenhilfsprogrammen noch abzuwenden!

Gelingt dies nicht, müssen wir im Felsbrüterschutz Prioritäten setzen und unsere Kräfte dort konzentrieren, wo die staatlichen Einsparungen die größte Gefahr bedeuten: beim Uhu, der auf dem absteigenden Ast sitzt und weit stärker gefährdet ist als der Wanderfalke. Für Letzteren können wir dann nur ein Notprogramm fahren - ohne Bewachung und mit so wenig teurer hauptamtlicher Arbeitszeit wie irgend möglich. Lücken in der Bestandserfassung und den Verlust der einen oder anderen, nicht bewachten Brut müssten wir dann in Kauf nehmen, auch wenn das schmerzt.

Abschließend danken wir allen Mitarbeitern, deren Beobachtungen in diesen Bericht eingeflossen sind, für die Überlassung ihrer Daten:

E. Abel, W. Ammon, K. Bauer, R. Brendel, H. Brönnner und der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalken- und Uhuschutz in der LBV-Kreisgruppe Main-Spessart, W. Burkhardt, W. Cavallo und seinen Mitstreitern von der AWU in Unterfranken, D. David, M. Döbereiner, J. Ebert, J. Fünfstück und der LBV-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen, M. Gabriel, J. Gerl, G. Heidemeier, H. Hertel, H.-J. Hirschfelder, K. Nürnberger, R. Kayser, W. Nerb, H. Rank, W. Reinbold, F. Reiter, K. Roth, E. Schelbert, K.-H. Schindlatz, M. Schmidberger, K. Schmidtko, H. Stockmeier, H. Strunz und der Nationalparkwacht im Bayerischen Wald, H. Tuschl, G. Wehner, A. Welzenbach, D. Winterstein, H. Wunderer.

Ulrich Lanz, LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

# Der Wanderfalke in Unterfranken 2003



Willy Cavallo

Die Brutsaison 2003 unterschied sich in Unterfranken von den Vorjahren: Zum einen in der Witterung – von Februar bis Ende der Brutperiode gab es fast nur ideales, trockenes Brutwetter. Nachdem aus ganz Deutschland für 2003 gute bis sehr gute Brutergebnisse gemeldet werden, dürfte dies ein wesentlicher Positivfaktor für die Brutergebnisse gewesen sein. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wurde aber 2003 wieder bestätigt.

Zum anderen gewinnt der Uhu mehr Einfluss - im Kerngebiet der unterfränkischen Wanderfalken im Maintal stieg die Zahl der Uhupaare von zwei auf vier zuzüglich eines kurzen Ansiedlungsversuchs. Diese Präsenz des Uhus hatte ernste Folgen für den Wanderfalken: Dieser hatte hier nur eine erfolgreiche Brut vorzuweisen. Dagegen hatten alle Uhupaare Bruterfolg - das trockene Wetter hat dem Uhu offensichtlich ebenfalls geholfen.

Nicht mehr neu ist dagegen, dass Gebäudebrüter unter den Wanderfalken höheren Bruterfolg haben als Felsbrüter. Die Gebäudebrutplätze sind bis zum Ausfliegen der Juv. sicherer: Die Brutplatzkonkurrenz mit dem Uhu scheidet hier aus, ebenso meist menschliche Störungen. So gab es 2003 nur einen Brutausfall an Gebäuden, die Felsbrüter blieben dagegen meist erfolglos.

Hauptgrund für das schlechte Abschneiden der Felsbrüter ist der erwähnte Zuwachs im Uhubestand. Beide Arten bevorzugen das gleiche Brutbiotop und der Uhu ist kräftemäßig überlegen. An einzelnen Plätzen, an denen der Uhu nicht direkt brütet, kommen aber auch andere Ausfallgründe in Frage. Insgesamt flogen 2,6 juv./erfolgreichem Brutpaar aus. Die Paare mit optimalem Bruterfolg (4 juv.) nahmen auch zu. Positiv ist, dass in bislang dünn besiedelten Regionen zwei Neuansiedlungen stattfanden und ein bisher übersehenes Vorkommen entdeckt wurde.

## Interessante Details aus der Brutsaison 2003

- Um ein Revier im Maintal mit zwei, 200 m entfernten Steinbrüchen konkurrierten gleich zwei Wanderfalkenpaare sowie ein Uhupaar:

Ende März wurde ein Wanderfalkenweib brütend in dem bislang schon genutzten Steinbruch bestätigt. Am 7.4. wurde im noch zum Klettern freigegebenen Nachbarbruch eine weitere Wanderfalkenbrut entdeckt. Dieser Bruch war noch nie von den Wanderfalken zur Brut genutzt worden. Das Klettern wurde daraufhin vorübergehend eingestellt.

Die Wanderfalken bebrüteten dort ein Ei, brachen die Brut aber Mitte Mai ab. Leider konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, ob an dieser Brut ein neues Weib teilnahm, weil das Weib zu scheu war. Das alte Weib ist an einem braunen Fleck am Hinterkopf und der Beringung (Jahrgang 1988 Baden-Württemberg, seit 1990 am Platz) gut zu erkennen. Am 11.4. wurden zugleich vier Wanderfalken über dem neuen Horstplatz gesehen - und ein rufendes Uhumännchen in dem bislang vom Wanderfalken zur Brut genutzten Steinbruch. Der Uhu wurde in der Folgezeit trotz mehrerer Kontrollen nicht mehr festgestellt. Ende August waren dann aber unerwartet in diesem Bruch drei junge Uhus zu hören.

- Eher zufällig entdeckten wir eine unerwartete Neuansiedlung: Ein Wanderfalkenpaar, das nach einem alten Restei zu urteilen, schon im Vorjahr eine Brut begonnen hat, startete einen erfolglosen Brutversuch an einem ziemlich zugewachsenen Brutplatz. Ergo: Man sollte auch suboptimale Brutplätze kontrollieren, auch wenn sich dort nach bisherigen Erfahrungen kein Wanderfalkenpaar ansiedelt, selbst dann nicht, wenn, wie in diesem Fall, der nächste besetzte Horst nicht weit entfernt ist.
- Man sollte jedem Hinweis auf eine „Falken-Brut“ nachgehen, auch wenn man nur Turmfalken erwartet: Eine solche Meldung überprüfen wir nur deshalb, weil Anfang Mai schon von zwei Juv. gesprochen wurde – ungewöhnlich früh für Turmfalken. Ergebnis: Zwei ausgeflogene Wanderfalken in einem sehr schönen Revier.



- Der Uhu „eroberte“ ein Wanderfalkenrevier: In diesem Revier hatte sich bereits im Herbst ein Uhu paar festgesetzt. Um den 15.3. begann es mit einer Brut in einer natürlichen Nische, die schnell gefunden wurde – die Scheinangriffe der Wanderfalken verriet sie. Dieses vorjährige Wanderfalkenpaar begann um den 20.3. in einem Horstkasten (200 m vom Uhu horst entfernt) die Brut. Am 25.4. wurde dort erstmals Futtereintrag beobachtet. Am 1.5.

saß neben dem Uhu weib ein Juv. Ab Anfang Mai waren am Wanderfalkenhorst keine Fütterungen mehr zu sehen. Die Uhus hatten wohl die Juv. der Wanderfalken geschlagen. Die Altfalken flogen immer noch Scheinangriffe gegen das Uhu weib und seinen Juv., die dabei meist hinter einem kleinen Strauch am Horstrand in Deckung gingen.

Willy Cavallo, AWU, Lärchenstraße 2, 97904 Dorfprozelten

## Neues vom Wanderfalken in Tschechien 2003

Libor Schröpfer, Tomas Belka



Erfreuliche Neuigkeiten vom Wanderfalken in der Tschechischen Republik: Seine Situation hat sich im Jahr 2003 weiter verbessert. Insgesamt waren 22 Reviere besetzt, zumindest von einem Vogel. Mit der Brut haben 14 Paare begonnen, 8 davon waren erfolgreich. Bei einem weiteren Paar ist das sehr wahrscheinlich. Es wurden mindestens 24 Jungfalken flügge.

Es gibt aber auch schlechte Nachrichten: Ein Hybridfalke vertrieb das Brutpaar in Labske piskovce (Böhmische Schweiz, nahe den Brutplätzen in der Sächsischen Schweiz/Deutschland)! Das offenbart wieder einmal das grosse Risiko entflogener Beiz- oder Zuchthybridfalken. Wir erwarten künftig mehr solche Ereignisse. Die Züchter müssen erkennen, welches Risiko diese Vögel für unsere Wanderfalken bedeuten!

### Verbreitungszentrum Böhmische Schweiz

Das wichtigste Brutgebiet Tschechiens ist mit derzeit sieben besetzten Territorien die Böhmische Schweiz (ein weiteres Brutpaar zog in die Sächsische Schweiz um). Bruterfolg hatten aber nur zwei Paare (je drei juv.). Im Riesengebirge hat sich ein neues Brutpaar etabliert - dort sind jetzt drei Brutplätze besetzt. Ein Paar war die ganze Saison anwesend, es kam aber zu keiner Brut. Die beiden übrigen Paare zogen je drei Jungvögel auf. Auch im Böhmerwald (Sumava) hatten beide Paare guten Bruterfolg: Es wurden drei (Cerne jezero) bzw. mindestens drei (Plesne jezero) Jungfalken aufgezogen.

Keine erfolgreichen Bruten gab es dagegen in den Großstädten – von beiden Paaren war jeweils nur das Weib anwesend: In Prag verschwand auch dieses nach einer Dachreparatur am Brutplatz um den Brutbeginn. Das Weib in Pilsen legte ein unbefruchtetes Ei, die Brut scheiterte dann aber.

Im Felsgebiet um Broumov (Nordosttschechien) waren zwei Reviere besetzt; in einem davon kamen drei Jungvögel hoch. Das Brutpaar am Wasserreservoir Nove Mlyny (Südmähren, unweit der tschechisch-österreichischen Grenze) war wieder ohne Erfolg. Beide Altvögel wurden am Anfang der Brutperiode noch beobachtet, verschwanden dann aber.

Im Altvatergebirge war 2003 für beide Paare eine schlimme Saison: Am 25.4. stürzte der alte Kolk-rabenhorst des einen Paares mit einem 4er Gelege aus unklaren Gründen ab. Auch das zweite Gelege (möglicherweise auch 4 Eier) wurde zerstört – vermutlich vom Marder.

Sehr erfreulich ist ein neues Paar in Zentralböhmen. Das Ceske stredohori (Tschechisches Mittelgebirge) war bis 2003 unbesetzt. Und schließlich noch eine interessante Neuigkeit aus Polen. Etwa 1 km von der tschechischen Grenze wurde ein weiteres Brutpaar bestätigt. Das Gebiet heisst Gory Stolowe und das Brutpaar brütete am vielleicht einzigen Felsbrutplatz Polens.

Libor Schröpfer, Husova 302, CZ-345 62 Holysov, schröpfer@oaplzen.cz

Tomas Belka, Druzstevni 918, CZ-517 21 Tyniste nad Orlici

# Fünf vor Zwölf für den Uhu?

Ulrich Lanz



Von allen Artenhilfsprogrammen (AHP) die der LBV und - bisher jedenfalls – als Partner und Geldgeber das Bayerische Landesamt für Umweltschutz (LfU) betreiben, wird das AHP Uhu zumindest auf den ersten Blick am wenigsten seinem Namen gerecht: Noch können wir dem Uhu nur an wenigen Stellen „helfen“, betreiben mehr Grundlagen- und Ursachenforschung als praktischen Uhuschutz. Trotzdem haben wir dank Ihrer Hilfe besonders im letzten Jahr wichtige Fortschritte gemacht: Nach drei Jahren AHP ist das Bild der aktuellen Situation des Uhus in Bayern klarer geworden – ein erheblicher Fortschritt gegenüber den großen Erfassungsdefiziten beim Start des AHP 2001.

## Erfassung ausgeweitet

Anders als beim Wanderfalken überblicken wir beim Uhu Bestand und Bruterfolg nicht in ganz Bayern. Dies liegt am höheren Bestand, am Aufwand für die Erfassung dieser heimlichen Art und an den begrenzten, für die Erfassung verfügbaren Mitteln. Immerhin aber kontrollieren wir flächendeckend Bestand und Reproduktion des Uhus in allen drei außeralpinen Verbreitungszentren – im Nördlichen und im Südlichen Frankenjura sowie seit 2004 im westlichen Unterfranken - und auf einer für die Alpen repräsentativen Probefläche im Werdenfelser Land. Dazu melden Sie immer mehr Streudaten aus anderen Regionen. Damit kontrollieren wir im AHP über 200 Uhureviere. 116 davon waren 2003 besetzt.

Dieser Datenpool, der rund die Hälfte des bayerischen Uhubestands umfasst, erlaubt doch Aussagen zur Situation des Uhus in ganz Bayern. Allen, deren Beobachtungen dazu beitragen und so die Grundlage für weitere Untersuchungen und langfristig für ein Erfolg versprechendes Schutzkonzept schaffen, ein herzliches Dankeschön!

## 2003: Jahr der Gegensätze

Bevor wir auf das Bild eingehen, das sich aus der Gesamtheit der vorliegenden Daten ergibt, ein

kurzer Blick auf die Brutsaison 2003: Diese kennzeichneten große regionale Gegensätze. Sehr guten Bruterfolg hatten die unterfränkischen Uhus – in 33 besetzten Revieren wurden 15 erfolgreiche Bruten mit 30 selbständigen juv. festgestellt, 0,91 juv./besetztem Revier und 2,0 juv./erfolgreicher Brut. Noch besser sieht diese Bilanz aus, wenn man nur die Vorkommen im westlichen Unterfranken, also im Maintal und seinen Randbereichen, betrachtet - mehr dazu ab Seite 12 im Bericht von H. BRÖNNER.

Dem steht eine miserable Saison im Frankenjura gegenüber: Dort waren nur acht Bruten erfolgreich – fünf im Nördlichen und vier im Südlichen und Mittleren Frankenjura. 6 bzw. 10 juv. wurden selbständig. Das entspricht einem Bruterfolg von 1,60 juv./erfolgreicher Brut im Nördlichen und 2,00 im Südlichen Frankenjura, aber nur 0,47 bzw. 0,24 juv./besetztem Revier! Der geringe Bruterfolg geht nicht auf Brutverluste zurück - auch die Zahl begonnener Bruten war sehr niedrig: Nur je sieben Bruten wurden in beiden Probeflächen nachgewiesen – bei etwa 40 besetzten Revieren im Südlichen und 20 im Nördlichen Frankenjura.

Das „etwa“ kennzeichnet die Schwierigkeiten, mit denen uns die Brutsaison 2003 konfrontierte: In beiden Regionen war die Balz sehr schwach ausgeprägt. Im Südlichen Frankenjura gelang nur in der Hälfte der 42 sicher besetzten Reviere ein Paarnachweis und die Nachweise mindestens einzelner Revierinhaber waren selten durch Verhören, sondern oft nur anhand von Spuren möglich. Deshalb ist durchaus möglich, dass das eine oder andere besetzte Revier übersehen wurde.

## Alpenraum: Uhu auf dem Rückzug

Wenig besser als im Frankenjura erging es dem Uhu 2003 im Werdenfelser Land: Nur 10 von 24 bekannten früheren Revieren waren besetzt. Anders als im Frankenjura lag der Bruterfolg allerdings höher als in früheren Untersuchungsjahren:

Fünf Bruten waren erfolgreich, sieben juv. wurden selbständig - 1,40 juv./erfolgreicher Brut und 0,70

juv./besetztem Revier. Allerdings ist die Erfassung von Uhus in alpinem Gelände durch Topographie, Klima und Geräuschkulisse (viele Horste in Bachnähe!) schwierig und erfordern hohen Zeitaufwand. Erfassungslücken sind unter diesen Bedingungen möglich (mehr dazu im Bericht von M. SCHÖDL und H.-J. FÜNFSTÜCK).

Tab. 1: Bestand und Reproduktion des Uhus im Nördlichen Frankenjura 2001 - 2003.

	2001	2002	2003
Paare	17	12	12
Reviere <sup>1</sup>	24	19	17
Erfolgr. Bruten	4	3	4
Juv.	6	4	6
Juv./Paar	0,35	0,33	0,67
Juv./Revier	0,25	0,23	0,47
Juv./erfolgr. Brut	1,50	1,33	1,60

Tab. 2: Bestand und Reproduktion des Uhus im Südlichen Frankenjura 2001 - 2003.

	2001	2002	2003
Paare	14	38	21
Reviere <sup>1</sup>	24	41	42
Erfolgr. Bruten	6	26	4
Juv.	11	42	10
Juv./Paar	0,79	1,10	0,33
Juv./Revier	0,45	1,02	0,24
Juv./erfolgr. Brut	1,83	1,61	2,002

Tab. 3: Bestand und Reproduktion des Uhus im Werdenfelser Land 2001 - 2003.

	2001	2002	2003
Paare	9	11	10
Reviere <sup>1</sup>	10	12	10
Erfolgr. Bruten	2	3	5
Juv.	4	4	7
Juv./Paar	0,44	0,36	0,70
Juv./Revier	0,40	0,33	0,70
Juv./erfolgr. Brut	2,00	1,33	1,40

<sup>1</sup> von Paaren besetzte Revier und solche, in denen nur Einzelvögel festgestellt wurden; <sup>2</sup> Dieser Mittelwert ist wegen der geringen Stichprobengröße mit den übrigen Daten nur bedingt vergleichbar.

Warum aber trotz günstiger Witterung in Februar und März so eine schwache Balz? Warum nur ein Anteil von 20 % aller besetzten Reviere, in denen Bruten begonnen wurden? Der Schluss liegt nahe, dass die Uhus im Frankenjura nach dem Winter

2002/2003 in schlechter Brutkondition waren. Als Ursache kommt in erster Linie ein unzureichendes winterliches Nahrungsangebot in Frage. Besteht ein Zusammenhang damit, dass 2003 nach einem sehr niederschlagsreichen Spätherbst und einer anschließenden mehrwöchigen Frostperiode mit geschlossener Schneedecke ein sehr schlechtes Mäusejahr war? Beobachtungen an anderen Eulen- und Greifvogelarten, die sich überwiegend von Kleinsäugetern ernähren, stützen diese Vermutung, belegen können wir sie bislang aber nicht.

Tab. 4. Reproduktion des Uhus auf den Probeflächen des AHP (grau, Durchschnitt 2001 - 2003 bzw. in Unterfranken der Saison 2003) und in anderen europäischen Teilpopulationen (Durchschnittswerte über die genannten Zeiträume)

Region	Juv./Revier	juv./Paar	juv./erfolgr. Brut
Werdenfelser Land	0,48	0,50	1,58
Südlicher Frankenjura	0,55	0,74	2,15 (1,72) <sup>7</sup>
Nördlicher Frankenjura	0,32	0,45	1,48
Unterfranken	(0,91) <sup>8</sup>	(1,25) <sup>8</sup>	(2,00) <sup>8</sup>
Nordbayern 1968-1978 <sup>1</sup>		0,94	1,82
Westdt. Bundesländer 1973-1988 <sup>2</sup>	1,12		1,86
Monitoring Greifv. & Eulen 1996-2000 <sup>3</sup>	1,14		2,00
Eifel 1992-1999 <sup>3</sup>	1,38		2,08
Niederösterreich 1986-1994 <sup>4</sup>		0,79	
Harzvorland 1973 - 2000 <sup>5</sup>		1,80	
Sachsen 1972-1987 <sup>6</sup>		0,54	

<sup>1</sup> WICKL & BEZZEL 1978, <sup>2</sup> BERGERHAUSEN, RADLER & WILLEMS 1989, <sup>3</sup> MAMMEN & STUBBE 2001, 2000, 1999, 1998, 1997, <sup>4</sup> LEDITZNIK 1999, <sup>5</sup> RISTIG, WADEWITZ & ZANG 2001, <sup>6</sup> KNOBLOCH 1993, <sup>7</sup> in Klammern: Mittelwert nur aus 2001 und 2002

### Auf dem absteigenden Ast

Berücksichtigen wir darüber hinaus auch frühere Untersuchungsjahre, dann sind zwei Gesichtspunkte interessant: Zum einen die Bestandsentwicklung – dazu haben wir für Teilflächen ältere Vergleichsdaten. Zum anderen die Frage, ob der aktuelle Bruterfolg für den Erhalt der Population ausreicht. Diese Bewertung fällt schwerer: Wir

wissen wenig über die Abgänge durch natürliche oder anthropogene Todesursachen und können keine „Mindestreproduktion“ errechnen, die notwendig ist, um diese auszugleichen. Wir müssen uns darauf beschränken, unsere Daten mit denen aus anderen europäischen Verbreitungszentren zu vergleichen. Das Ergebnis ist wenig erfreulich:

- In den letzten drei Jahren erreichten nur die Uhuorkommen im unterfränkischen Maintal einen Bruterfolg, der dem langjährigen Durchschnitt anderer europäischer Populationen entspricht (Tab. 4).
- In allen übrigen Regionen, über deren Daten das AHP verfügt, liegt der Bruterfolg um 50 % und mehr unter dem vergleichbarer mittel-europäischer Populationen (Tab.4).
- Regional geht der Bestand des Uhus zurück: Vor allem in der östlichen Oberpfalz und in den Alpen sind zahlreiche frühere Reviere verlassen. Unter anderem hat der Uhu in den letzten Jahren alle Reviere an der Naab, etliche in der Fränkischen Schweiz und die Hälfte seiner früheren Reviere im Werdenfelser Land aufgegeben. Die Bestandsrückgänge haben schon Mitte der 1990er Jahre eingesetzt.

Dass diese Feststellung nicht nur auf Erfassungslücken zurückgeht, belegt die Tatsache, dass zumindest in den Mittelgebirgen der Wanderfalke als konkurrierende, dem Uhu unterlegene Art in einige dieser Reviere vorgezogen ist.

Die Ursachen dieser Entwicklung sind unklar. Einiges spricht allerdings dafür, dass Nahrungsangebot, -verfügbarkeit und -nutzung eine wichtige Rolle spielen könnten. In diese Richtung deuten auch einige Feststellungen der Brutsaison 2003 – etwa die offensichtlich schlechte Brutkondition der Altvögel im Frankenjura und die Diskrepanz im Bruterfolg zwischen dem westlichen Unterfranken, der einzigen bekannten Region Bayerns, wo der Uhu derzeit noch Ausbreitungstendenzen zeigt, und dem Frankenjura oder der Rhön. Beides erklären Nahrungseinflüsse am ehesten, und eine der Hauptaufgaben des Artenhilfsprogramms wird künftig sein, diese Wirkungsmechanismen soweit zu durchleuchten, dass wir konkrete Schutzmaßnahmen entwickeln und umsetzen können.

Ulrich Lanz, LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

#### Literatur:

BERGERHAUSEN, W.; RADLER, K. & WILLEMS, H. (1989): Reproduktion des Uhus (*Bubo bubo*) in verschiedenen europäischen Teilpopulationen sowie einer "Population" im Gehege. *Charadrius* 25: 85-93.

KNOBLOCH, H. (1993): Zur Bestandsentwicklung des Uhus (*bubo bubo*) im Freistaat Sachsen. *Ber. Vogelschutz* 31: 93-99.

LEDITZNIK, C. (1999): Zur Ökologie des Uhus im Südwesten Niederösterreichs und den donanahen Gebieten des Mühlviertels. Nahrungs-, Habitat- und Aktivitätsanalysen auf Basis von radiotelemetrischen Untersuchungen. *Diss. Univ. Bodenkultur Wien*: 200 S.

RISTIG, U. WADEWITZ, M. & H. ZANG (2001): Vom Uhu (*Bubo bubo*) im Harzvorland. In: *Schwerdtfeger, O. et al. (2001): Ökologie und Schutz europäischer Waldeulen. Internationales Symposium Harz 2000. Tagungsband. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft zum Schutz bedrohter Eulen, Osterode am Harz.*

WICKL, K.-H. & BEZZEL, E. (1979): Der Uhu (*Bubo bubo*) in Bayern. *Garmischer Vogelkundliche Berichte* 6: 1-47.

## Der Uhu im Werdenfelser Land 2003



Michael Schödl, Hans-Joachim Fünfstück

Die LBV-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen hat 2003 erneut 14 Uhu-Brutreviere in den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen, Weilheim-Schongau und Bad Tölz-Wolfratshausen untersucht. Bereits im Herbst 2002 wurden zwei Reviere aufgesucht. Dabei wurde allerdings keine Herbstbalz festgestellt. Von Januar bis August 2003 wurden die Reviere verhört und abgeklärt, ob Bruten stattfanden und ob Jungvögel flügge

wurden. Nischenkontrollen wurden in zwei Revieren durchgeführt.

10 der 14 untersuchten Reviere waren besetzt. Sichere Bruten wurden in sieben Revieren festgestellt. In fünf Revieren schlüpfen Jungvögel, sieben wurden flügge (2 x 2 juv. und 3 x 1 juv.).

Betrachtet man nur den Landkreis Garmisch-Partenkirchen im Artenhilfsprogramm Uhu, wird

deutlich, dass 2003 die Zahl der besetzten Reviere leicht abgenommen, die Reproduktion sich aber zugleich deutlich verbessert hat (Tab. 1).

Tab. 1: Bestand und Bruterfolg des Uhus im Landkreis Garmisch-Partenkirchen 2001 - 2003.

Jahr	kontrollierte Reviere	davon besetzt	flügge juv.	juv./ besetztes Revier
2001	10	9	2	0,22
2002	11	9	1	0,11
2003	11	7	5	0,71

### Kuriositäten

Zwei Ereignisse bzw. Beobachtungen sorgten in der vergangenen Brutzeit für Aufsehen: Zum einen wurde an einem einsehbaren Horst in der Nähe von Mittenwald ein ungewöhnlicher Brutablauf dokumentiert, der zeigt, wie schnell es zu einem Brutverlust kommen kann:

- 1.4. das Weibchen des Vorjahres liegt auffällig matt am Vorderrand der Nische, aber noch unter dem „Felsdach“. Circa 40 cm vor ihr liegen zwei Eier. Das Weibchen bemüht sich nicht, die Eier zurückzurollen.
- 2.4. Ein Ei ist (durch Anflug des Männchens?) heruntergefallen. Das zweite Ei liegt noch neben dem Weibchen.
- 4.4. Das Weibchen liegt hinter dem Ei.
- 21.4. Das Weibchen hat das Nest verlassen, ein Ei liegt am Nischenrand.

War das Weibchen geschwächt bzw. krank (Vergiftung?) und hat deshalb die Eier vernachlässigt?



Abb. 1: Das verhaltensauffällige Weibchen am Brutplatz nahe Mittenwald. Die beiden vernachlässigten Eier sind am linken vorderen Rand der Brutnische deutlich zu erkennen (Foto: Fünfstück)

### Blinder Jungvogel

Und noch eine kuriose Entdeckung: Am 1.8 informierte man uns, dass sich ein Uhu in einem Garten in Kochel aufhalten sollte. Bevor wir ihn abholen konnten, entschlossen sich die Finder, ihn in die Tierklinik Oberschleißheim einzuliefern. Das verblüffende Ergebnis der Untersuchung: Der Junguhu war blind! Der Vogel hatte sich etwa zwei Wochen in Kochel aufgehalten. Den Anwohnern war aufgefallen, dass eine „große Eule“ tagsüber im Garten herumliefe. Das total abgemagerte Tier ging leider in der Tierklinik ein.

Michael Schödl & Hans-Joachim Fünfstück, LBV Garmisch-Partenkirchen, Gsteigstraße 43, 82467 Garmisch-Partenkirchen

## Der Uhu im westlichen Unterfranken

Hartwig Bröner



Eine der Probeflächen des jungen Artenhilfsprogramms für den Uhu ist das westliche Unterfranken mit seinen traditionellen Brutplätzen - erfreulicherweise auch in Zeiten regionaler Bestandseinbrüche noch ein Verbreitungsschwerpunkt mit guter Reproduktion: Das westliche Mainfranken zwischen Maindreieck und Mainviereck,

durchsetzt von Kalksteinbrüchen und – im Maintal - natürlichen Kalkfelsen, bietet zusammen mit den am südlichen Spessarttrand aufragenden Buntsandsteinbrüchen bevorzugte Bruthabitate für diesen Felsbrüter. Für die Landkreise Main-Spessart, Würzburg und Miltenberg sind die meisten der traditionellen Reviere seit mehr als zehn Jahren

dokumentiert. Erfasst sind heute 18 Brutplätze, 67% aller in Unterfranken bekannten Bruthabitate.

### Die Brutsaison 2003 im Überblick

Die Kontrollen der Bruten im westlichen Unterfranken ergaben 13 besetzte Reviere, 12 erfolgreiche Brutpaare (BP) und insgesamt 25 ausgeflogene Jungvögel (juv.). Dies entspricht einem Durchschnitt von 2,08 juv./erfolgreicher Brut. Aus diesem Ergebnis und den Zahlen der zurückliegenden Jahre ist ein Bestandsrückgang im westlichen Unterfranken nicht ableitbar.

Aus den einzelnen Landkreisen wurden folgende Erfolge für 2003 gemeldet:

- Würzburg: 1 BP; 1 juv.; 5 bekannte Reviere
- Miltenberg: 4 BP; 9 juv.; 4 bekannte Reviere
- Main-Spessart: 7 BP; 15 juv.; 9 bekannte Reviere

Meldungen aus dem Aschaffener Landkreis beschränkten sich bisher auf Einzelsichtungen.

Eine überdurchschnittliche Reproduktion erzielten die Bruten in den Landkreisen Miltenberg und Main-Spessart, im Landkreis Würzburg dagegen konnten die Ergebnisse der letzten Jahre nicht bestätigt werden. Die Meldungen ergaben dort nur einen ausgeflogenen juv. einer Steinbruchbrut, alle anderen Beobachtungen waren negativ. Äußerst tragisch ist die mutwillige Zerstörung einer Brut in einem Habitat von kritischer Struktur. Die Bemühungen, über Lokalpresse die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und somit zur Aufklärungshilfe aufzufordern, blieben leider erfolglos. Aktuell werden Sicherungsmaßnahmen für diesen Brutplatz diskutiert. Ein weiterer traditioneller Steinbruchbrutplatz wurde im Winterhalbjahr bei Abbauarbeiten abgesprengt, mögliche Ausweich- oder Wechselplätze nicht besetzt. Auch in den beiden übrigen Revieren gab es keinen Bruterfolg. Dennoch gelten diese traditionellen Steinbruchhabitate nach wie vor als Hoffnungsträger für eine Bestandsverdichtung.

Wesentlich erfreulicher verlief die Entwicklung in den beiden anderen Landkreisen. Im Kreis Miltenberg konnten zusätzlich zu den beiden bisher bekannten Revieren zwei neue Brutplätze mit erfolgreichen Bruten registriert werden (E. VILTER). Insgesamt 9 juv. flogen aus (2x3; 1x2 und 1x1 juv.). Leider wurde im Frühsommer ein juv.

schwer verletzt und stark geschwächt aufgefunden und musste eingeschläfert werden.

Im Landkreis Main-Spessart bieten besonders die zahlreichen, bis auf zwei Ausnahmen intensiv bewirtschafteten Kalkbrüche die Basis für eine noch stabile Population. Im Vergleich zum Vorjahr (2002: 4 BP, 6 juv.) konnten durch noch intensivere Kontrollen der traditionellen und Erfolg versprechenden Habitate in der Saison 2003 insgesamt 15 juv. an 7 Brutplätzen bis zum Ausfliegen „betreut“ werden. Es handelte sich um bewährte, wiederbesetzte und in einem Fall um neu entdeckte Plätze. In zwei Fällen erwies sich die Kooperation mit den Steinbruchbetreibern und der Behörde als besonders positiv: In einem traditionellen Revier, einem gewaltigen Steinbruch, der von außen schwer einsehbar und zugänglich ist, konnte im Vorjahr trotz mehrfacher Altvogelsichtung kein Brutnachweis erbracht werden. Eine gemeinsame Begehung durch LBV-Kreisgruppe und Betreiber ermöglichte den Fund des neuen Standortes (Wechselhorst?), an welchem 4 juv. störungsfrei aufwuchsen und Anfang Juni ausflogen. Im zweiten Fall konnte durch Absprache zwischen Betreiber, Kommune, Landratsamt und LBV-Vertretern eine geplante Verfüllung im Altbereich eines Steinbruches vermieden und der dortige Brutplatz vorerst gesichert werden. Es wurde von allen Beteiligten einer Teilverfüllung mit großflächiger Aussparung der Brutwand zugestimmt.

Besonders erwähnenswert ist noch eine Naturfelsbrut mit 3 ausgeflogenen juv. - der erste Nachweis eines Naturfelshorstes in diesem Landkreis seit 1998.



Abb. 1: Junguhu an einem Felsbrutplatz im Maintal  
(Foto: Brönner)

## Erfolgsparameter und Hoffnungsträger

Die gute Reproduktion in 2003 wurde sicherlich durch die konstant trockene und milde Witterung begünstigt. Die „produktivsten“ Brutplätze befanden sich in unmittelbarer Nähe des Maintals, wo eine große Zahl an Wasservögeln ein breites, ganzjährig verfügbares Nahrungsspektrum bietet. Auch die zwischen den beiden benachbarten Brutplätzen (3,5 km Distanz) mit 4 bzw. 3 juv. liegende Mülldeponie gehört zum bevorzugten Jagdgebiet des Uhus. Ein Steinbruchhabitat mit einer großen Dohlenkolonie von jährlich über 50 Brutpaaren lässt ebenfalls die Wichtigkeit der Nahrungsverfügbarkeit erkennen: Wie auch im Vorjahr wurde die Horstmulde während der Nestlingszeit der beiden juv. zunehmend von den schwarzgrauen Gefiederresten der geschlagenen Dohlen gesäumt. Ob diese Faktoren die Grundlage für eine stabile Jungvogelquote darstellen muss die Zukunft zeigen. Reviere in ausgeräumten Feldfluren und strukturarmen Landschaften waren zumeist von Brutpaaren besetzt, die nur einen juv. aufzogen. Die Vermutung liegt nahe, dass weite und häufige Jagdflüge bei geringer Nahrungsverfügbarkeit die Aufzucht erschweren.

Weitere Primärbiotope in Kalkfelsen, umgeben von offenen Landschaftsstrukturen wie Trockenrasengebiete und Weinberge, bietet das Maintal im Bereich des westlichen Mairdreiecks. Zahlreiche indirekte Nachweise wie Ruppflätze, Igelhäute und Schmelzspuren bestätigen auch hier das Vorkommen des Uhus. Allerdings ist das Gelände schwer einsehbar und der am Hangfußim Maintal entlang geführte Straßen- und Bahnverkehr macht ein Verhören der Alt- und Jungvögel nahezu unmöglich. Doch gerade diese Extremstandorte bieten unserer gefährdeten Fauna und Flora wichtigen Lebensraum.

Voraussetzung für den Erfolg des neuen Artenhilfsprogrammes ist eine systematische Erfassung und kontinuierliche Kontrolle aller bekannten und möglichen Habitate. Wirksame Schutzmaßnahmen in den bestandsgefährdeten Regionen können erst konkretisiert werden, wenn ein flächendeckendes Monitoring die aktuelle Bestandssituation des Uhus lückenlos darstellt.

Hartwig Bröner, Fischergasse 12, 97816 Lohr, hbroenner@hotmail.com

## Der Blick über den Tellerrand: Neuigkeiten aus anderen (Bundes-)Ländern



- Auch in **Baden-Württemberg** erlebte der Wanderfalke 2003 ein sehr gutes Jahr: Nach Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) wurde der Einbruch der Vorjahre in der Reproduktion 2003 ausgeglichen: 466 junge Wanderfalken flogen aus – das reicht nahe an das bisherige Maximum heran (2000: 504 juv, 2001: 314 juv., 2002: 324 juv.). Der Bestand stieg dagegen mit 293 Paaren kaum mehr (2002: 290, 2001: 279, 2000: 281). Neuerlich fanden drei Bruten in Krähenestern auf Gittermasten statt.

Dem Uhu geht es in Baden-Württemberg besser als in Bayern: Nach D. ROCKENBAUCH stieg die Brutpaarzahl von 39 2001 auf 54 in

der vergangenen Brutsaison. Bruterfolg hatten 2003 29 Paare und 62 juv. flogen aus. Allerdings berichtet ROCKENBAUCH auch vom Rückgang des Uhus in seiner früheren Hochburg im Raum Tauberbischofsheim – Crailsheim – Schwäbisch Hall – Aalen – Heidenheim – Ulm.

- Der Durchbruch bei der Wiederetablierung der **Baumbrüterpopulation** in Ostdeutschland ist gelungen, vermutet der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e. V. (AWS): Zwar wurden keine neuen Baumbrüterreviere entdeckt – es blieb bei sechs Revieren -, der AWS rechnet aber mit einer hohen Dunkelziffer, da die Suche nach neuen Brutpaaren in den ausgedehnten Wäldern Brandenburgs und Mecklenburg-

Vorpommerns äußerst schwierig ist.

- **Nordrhein-Westfalen** meldet neuerlich eine erfolgreiche Brut in einem ehemaligen Krähenest auf einem Braunkohlebagger. Der Bagger bewegte sich beim Abbau vor und zurück – pro Tag um insgesamt 3 km. Zudem neigte sich der bewegliche Pylon mit dem Horst in ca. 60 Meter Höhe um bis zu 30 Grad!
- **Bundesweit** besiedelt der Wanderfalke derzeit etwa 800 Reviere. Dies geht aus einer Zusammenstellung von P. WEGNER (AGW

Nordrhein-Westfalen) hervor. Danach waren in Deutschland 770-795 Reviere besetzt, ca. 1300 bis 1400 juv. flogen aus. Bayern steht in der bundesweiten Rangliste mit 90 Paaren außerhalb der Alpen und 80 – 100 Paaren im Alpenraum an zweiter Stelle hinter Baden-Württemberg. Danach folgen Rheinland-Pfalz (68 Reviere), Hessen (59) und Nordrhein-Westfalen (57). Zugleich verzeichneten die außeralpinen Brutvorkommen Bayerns die zweitstärksten Zuwächse nach Rheinland-Pfalz (25 bzw. 33 %).